

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 37

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tramschneider-Lied

(Melodie: Die Leineweber haben eine saubere Sunft)

„Stadtrat Kruck antwortet, der Stadtrat habe alle Akten geprüft und es habe sich die Notwendigkeit der Aufhebung ergeben, da in der Straßenbahnschneiderei nicht gearbeitet, sondern herumgesessen und politisiert worden sei.“ (Zeitungsnachrichten.)

Die Tramschneider haben eine saubere Sunft.

Härum didscharam didschum,
Da findet man noch eine Unterkunft,
Der nicht arbeiten will oder arbeiten kann!
Die Tramschneider nehmen keinen Lehrjungen an,
Der nicht auch fleißig „herumgesessen“ kann.
Sie nehmen auch keinen Gesellen an,
Der nicht brau „politisiert“ kann.
Aschgraue, dunkelblaue Röcke und Hosen
Machen sie für die Kleinen und Großen,
Doch fragt man sie, wann sie fertig sind,
So sagen sie, „das geht nicht so schnell,
Denn vor der Arbeit kommt erst das Essen,
Dann wird „politisiert und herumgesessen“!
Und komme ich nochmals auf diese Erden,
Will ich nichts and'res als Tramschneider werden,
Ob sie schaffen oder nicht, hurra hoch,
Geld gibt's doch,
Härum didscharam didschum! Neidhammel

Ein Jubiläum

Die bald zu erwartende 25. Kriegserklärung seit dem Bestehen des Völkerbundes soll mit Pomp gefeiert werden. Festrede: Die segensreichen Wirkungen des Völkerbundes unter besonderer Würdigung seiner Verdienste um die Verhinderung neuer Kriege. Denis

Lloyd George kommt nach Bern

Lloyd George, Giolitti,
In Luzern,
Lloyd George, bitt' di!
Kommt nach Bern...
Revanche zu reiten,
Laden dann
Guillaume, den Zweiten:
Genf-Lausanne... ki



Chueri: Ihr chönd J no guet versielle zu dem ane,
daß'r g'elektrisiert wörde
find und säß chönd'r J.
Rägel: Waaaa? Wer
g'elektrisiert?

Chueri: Hä ja, de Rümbeli hät mr g'seit, a säbem Mörge, wo's vo dr
elektrische Bank
g'stand ist, hebd'r ä
Photographie g'schnitten,
wie wenn J dä dahl

Strahl is Böggelhus gschlage hett.
Rägel: Wa weit au defib Schlu gsch! Und
an elektrischen Akiles macht d' Rägel zum vorus
nüt, das ist mr z'bösliig.

Chueri: Ja nu, es ist a nüd g'seit, daß Ihr allimol müesid däbi si, wenn's es Gülfefah ver-
 sagt, abgeseh, daß enere so a breite Sirma, wie-n
Ihr sind, a so es Aktiesfürzli nüi mlech.

Rägel: Es heißt, es nähm nu de ganz Sehne
d'r Cermel ie, wo nüd wüssed, wohi mit de
Kappe. Über vom Xantonsrat eine dure
mufzgeleit's wieder, wie wänn' s' alt Slinke ver-
brännlid.

Chueri: Wenn säß woehr ist, was i dr Silig cho
ist, wur's würrli wo Sinke schmöcke. Über
wenn's halt von allne Stien über d' Gränzen
lesunkt, so meinid halt teilig, es mües mit-
g'sunkie si.

Rägel: Mr mües es ieh dänn bald für öppis
ha, wenn s' zun Ehrenämtere kei z' Registorf
une holod, das Stimzzädelmannevolch,
das g'schid, das das das —

Chueri: Gagged doch nüd, wie wänn' r drü
Eier gleich hettid, Ihr bliebed glich im Aktiv-
bürgerrecht iggleit.

Rägel: Es ist trüig gnueg, daß a so en nurm-
mähige Sagbockraguner, wie-n Ihr, es Vor-
recht hät vor euserein und säß lisch es.

Milchpreisfragen

Die hohe Bewertung ihres Produktes veranlaßt die edle Sunft der Milchkühe mit zeitgemäßen sozialen Sorderungen hervorzutreten: 1. Mehr Hochachtung und weniger Kindvieh. 2. Anerkennung der Gleichberechtigung mit den Ochsen. 3. Maul- und Fußpflege (Mauli- und Pedicure) und rohrenmäßig ein Bad. 4. Stimmberichtigung in Döllingfragen.

* * *

Die Schenken haben sich mit den Bauern solidarisch erklärt. Sie fordern ebenfalls einen höheren Preis. Die Ausgangsursache ihrer Produktivität sei zwar ein Vergnügen gewesen, das aber die Folgen nicht aufzuhebe. Nichterfüllung der Sorderungen mache die Schließung der Betriebe unvermeidlich.

* * *

Die Säuglinge rüsten sich zu einem schreienden Protest gegen jede Verkürzung der Rationen.

* * *

Die Milch der frommen Denkungsart bleibt von der Preiserhöhung unberührt. Denis

Lieber Nebelspalter!

Im bernischen Maul- und Klauen-
seichegebiet kam eine ausländische Dame,
die dort Pensionsgäst war, zum Bauer,
der zugleich das betreffende Spreßbäddli
führte, und meinte fröhlich: „Ich begreife
nicht, wie Sie sich den Verlust der sechs
Kühe so zu Herzen nehmen können, wo
es doch heutzutage so viel kondensierte
Milch gibt!“

Rufki und Popdski!

I.
Und da keiner möchte leiden,
Dass der and're für ihn zahle,
Sohlt Naidaischond for die Bäiden..

II.
Da sieht die Russen sind geschlagen,
Geht's den — Börsussen an den Kragen.

III.
Wie ein Papiersehen, es geht
Von neuem um Neutralität:
Danzig-Gdansk wörd's flau und flauer...
Unsonst kommt Tower in den — Tower!

IV.
Seit er nicht mehr zum Sowjetstern
Verfrauen hat, zählt in Luzern
Lloyd George, mit britisch-kalten Mienen,
Er nicht mehr zu den — Philleinen...

Aus dem journalistischen Examen

„Wer war der erste Pfeil-Korrespondent?“

„Der Wilhelm Tell!“

Boshaft

„Wie gefällt dir mein Bräutigam?“

„Ach, du lieber Gott, man muß halt
heutzutag' zugreifen, man darf nicht klein-
lich sein!“ S. B.

Rechnenstunde

Ich lieg' auf meinem Ruhebett
Und drehe eine Zigarette,
Da kommt Klein-Hänschen zu mir eben,
Ich soll ihm Rechnenstunde geben. —
„Hier!“ sprach ich zu dem kleinen Männchen,
„Hab' ich zwei Eier von dem Heinrichen,
Nun leg' ich nochmal eins herannen,
Wieviel gibt das jetzt zusammen?“

„Da sagt zu mir der Knirps vervegen:
„Du kannst jo gar kei Eier legen!“

Serdinand Bolt

Kindermund

Jüngst besuchte ich eine bekannte Familie. Vor dem Hause traf ich deren jüngster Sproßling.

„Aber, Hansi, warum weinst denn du so bitterlich?“

Unter Schluchzen brachte er mühsam die Worte heraus: „Mini Brüder händ Serie und ich nöd!“

Ich suchte ihn zu beruhigen und fragte: „Über warum denn nicht?“

„Ich gahn ja nanig i d' Schuel!“

Giffl

Briefkasten der Redaktion

G. Fr. W. in St. G. Sie fragen den Nebelspalter, was jene „Witwe von festem Stande“, die sich im St. Galler Tagblatt zu verehelichen wünscht, zu bedeuten habe. Da sich diese Dame, die es notabene auf einen „katholischen Mediziner, Juristen oder Sabrikanten“ — etwas verschiedener Sakulären! — abgesehen hat, sich obendrein als „sehr hübsch“ präsentiert, geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Stauffacherin von festem Stande allen Stürmen standhält.

Fritzi in hintermoosbürenbad. Die alte Geschichtliche:

Die Menschen beten in der Sommerfrische,
Dass niemals sie ein Regentag erwische.
Denn ganz unfehlbar werden sie durch diesen
Verseht in der Verzweiflung Graus;
Sie sind dann auf sich selber angewiesen,
Und das — das halten sie nicht aus!

H. R. in B. In den Basler Nachrichten werden von einer Genfer Sabrik als Novität „selbst hergestellte Gasköchin“ empfohlen. Dass Köchinnen, die zur Zeit so gesucht, gleich in Masse als Sabrikartikel hergestellt werden, ist gewiß erfreulich, dass aber auch Verkaufsgäste dafür gesucht werden, — das grenzt schon an Xuppelei und wird hoffentlich unsere Polizei, mit der bekanntlich nicht zu spaßen, auf ihren Lorbeeren nicht ruhen lassen.

Mühl. Herrjemineh! Im Sündenbabel an der Spree geht's denn doch noch oppis anders zu, als an der Alare. So wird der N. Sr. Dr. aus Berlin berichtet: „Die Liebenden in Berlin töben sich so handgreiflich vor der Öffentlichkeit aus, daß für die Stunden des tête-à-tête wenig übrig bleibt.“

Theaterfreund in W. Neuerst finnig sagt der Schauspielreferent-Stellvertreter der N. S. S. in seiner „Rose Bernd“-Kritik: „Über das hinaus legt Hauptmann ab und zu einen Rührpfell auf den aus der Rüstkammer des Volksstücke entlehnten Bogen und trifft die Massen damit an der rechten Stelle.“ — Wenn die betreffenden Herrschaften an der betreffenden Stelle nur nicht zu kitlig sind. Aus solchem Umstand nämlich ließe sich das oft bei den ernstesten Szenen in Erscheinung tretende Gelächter im Fuschauerraum erklären. Gruendlichen Gruß!

Lisettli. Wenn Sie so gerne Schokolade essen, müssen Sie in Gottes Namen Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft werden, die kürzlich anlässlich ihrer Jahrestagung die „mächtigen Schokoladenblöcke“ der Sirma Sachard bestichtigte.

Gründer Heinrich in Idiotikon. Von einer Bratwurst „in Extra-Ausführung“ (hal) weiß ein Artikel der Zürcher Post über das „durch Tradition geholige Zürcher Knabenschleifen“ zu berichten. Zu einer so heiligen Schleiferei gehört natürlich auch eine „Extra“-Bratwurst! — Dem neuen Theaterstück „Tell“, das am Pfauentheater uraufgeführt wurde, röhrt das selbe Blatt folgendes Überzug abzugeben: „Die zweite Überraschung ist die Zurückblegung (?) des Helden, Redners und Philosophen Tell, den uns die Schule (?) gegeben hat, in den einfachen, fast beschränkten Jäger.“ Ein Tell, der sich vom Philosophen zum beschränkten Jäger zurückbiegen kann, gehört schon als Schlangenmensch auf die Varietébühne, deren Zwecken das Pfauentheater vor Jahren gedient hat. Gela!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Grey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selau 10.13